

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kosterechnen — Kurszettel!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrade 9. —:

Nr. 5.

Donnerstag den 7. Januar 1915.

41. Jahrg.

Die Mannschafsinferenzen der Kriegsführenden Mächte.

(Nachdruck verboten.)

Deutschland ist bezüglich der Zahl seiner Krieger von den Gegnern ebenso unterschätzt worden, wie bezüglich der Leistungsfähigkeit seiner Belagerungs- und schweren Schlachtgeschütze. Letzterer Irrtum war verzeihlich, denn es handelte sich dabei um ein bis zum letzten Augenblick gut bewahrtes Geheimnis. Weniger erklärlich ist die Fäufung, welcher sich das feindliche Ausland über die numerische Stärke unseres Heeres hingeegeben hatte. Wir haben unsere Gegner vielleicht auch nicht ganz richtig eingeschätzt, aber ihre Stärke gewiß weniger unterschätzt, als jene die unsere.

Als die russischen Millionen glaubten wir anfangs. Als sie jedoch gar zu lange auf sich warten ließen, hielten wir sie für ein Phantom und sprachen wir nur noch von tropfenweise geopfert werdenden Viertelmillionen-Armeen. Nur in Gallizien sahen wir damals noch größere Arzische Heerscharen auftreten. Erst seit dem Vordringen der Russen über die Weichsel haben wir die Überzeugung wieder gewonnen, daß die fabelhaft großen moskowitzischen Kriegerrassen wirklich existieren. Sie scheitern uns aber keineswegs, da ihre Schwerefähigkeit und Unbeschränktheit den deutschen Truppen ebenbürtig ist, wie ihr Mangel an nationaler und feierlichem Geiste. Neuerdings halten wir es für wahrscheinlich, daß Ausland durch Aushebung weiterer Jahrgänge seiner Militärdienstpflichtigen und Einberufung des übrigen Landsturms allmählich noch ein paar Millionen Kämpfer auf die Beine bringen können werde. Aber diese neuen Streiter werden gewiß nicht besser sein, als die bisherigen, zumal die Anlust des russischen Volkes gegen den Kriegsdienst immer mehr um sich greift und es zu erwarten steht, daß bis zum Eintreffen der neuen Heere Ausland so viele Verluste erlitten hat, wie die Verstärkung seiner Streitkräfte ausmacht. Diese Verstärkung bedeutet umsoweniger eine Zunahme des russischen Übergewichts, als ja auch Deutschland und Österreich-Ungarn noch Jahrgänge junger Mannschaften auszuheben und noch einen wesentlichen Teil ihrer Landsturmpflichtigen in Bereitschaft haben, und als ihre Verluste auffallend geringer sind, als diejenigen des gemeinsamen Gegners.

Was Frankreich anbelangt, so waren wir niemals darüber im Zweifel, daß angesichts unserer rund 27 Millionen stärkeren Bevölkerung wir viel mehr Kämpfer ins Feld stellen könnten, als dieses. Wir wußten aber auch, daß unser Mehr nicht im geraden Verhältnis zur Bevölkerungsanzahl stand, daß Frankreich zwar nicht abholte, aber doch verhältnismäßig mehr Soldaten auf die Beine bringen würde, und zwar dank verschiedener Umstände. Infolge der in Frankreich eingeführten Zweifelhinderwirtschaft gab es dort verhältnismäßig mehr erwachsene Leute, als bei uns. Außerdem hatte man dort das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht bis zum Äußersten durchgeführt, auch die Spielleute zu Kombattanten gemacht und die Eingeborenen in den Kolonien zum Kriegsdienst herangezogen, um eine der deutschen nachkommende Heeresstärke zu erzielen. Letztere Maßregel war übrigens eine zweifelhafte. Denn für die Herbeiziehung der mehr oder weniger braunen Afrikaner mußten europäische Truppen nach den Kolonien geschickt werden, um die dort ausgebrochene Anarchie zu unterdrücken oder ihr vorzubeugen. Das Hauptvertrauen setzte Frankreich jedoch auf die indirekte Hilfe Australiens, dessen Millionenheer mindestens die Hälfte der deutschen Streitkräfte auf sich lenken, womöglich in Deutschland einbrechen und dort alles außer Rand und Band bringen würden, — und in zweiter Linie auf den Anschluß der englischen und der belgischen Armee an die französische auf den westlichen Kriegsschaupätzen. Man sollte sonach

meinen, daß auf letzteren unsere Gegner nicht schwächer sein könnten, ja eher stärker sein müßten, als wir, obgleich bislang nur ein kleiner Teil der Truppen, die England versprochen hat, in Belgien und Frankreich eintrafen und die Belgier durch die seit Antwerpen gehaltenen Kämpfe bedeutend reduziert worden sind.

Die auf Ausland geleiteten Hoffnungen hat Frankreich erheblich einschränken müssen. Die deutsche Armee in Polen ist außerordentlich verstärkt worden, ohne sich in Frankreich zu schwächen. Dieses fühlt sich jetzt gezwungen, sich auf seine eigene Kraft und diejenige seiner westlichen Verbündeten allein zu verlassen. Es gilt neue Soldatenmassen zu schaffen. Die belgische Regierung verachtet von Gahre aus natürlich vergeblich, belgische Kriegsfreiwillige zu werden und die jüngsten Jahrgänge der Dienstpflichtigen zur Stellung zu bewegen, wozu selbstverständlich weder die deutschen Behörden, noch die holländische Regierung, welche die dort Internierten beherbergt, Handlangerdienste zu leisten gesonnen sind. England macht alle Anstrengungen, um die 800 000 Studierenden von der in Aussicht gestellten ersten Million Soldaten möglichst bald nachfolgen zu lassen. Aber der pflegematische, des Krieges entwöhnte John Bull kann sich nur sehr schwer dazu entschließen, seinen Patriotismus in ein Lebensgefahr verknüpfte Katen umzuwandeln. Die Sache geht langsam vor haken. Die britische Truppenzufuhr hält quantitativ vielleicht gleichen Schritt mit den Verlusten der Verbündeten, welche zu bedenken sind. Der Anglo-Brite braucht allerdings stets längere Zeit, als andere Nationen, um warm zu werden, so daß man immerhin damit rechnen muß, daß dessen Hilfeleistungen eines Tages beginnen, ein rascheres Tempo anzunehmen. Es ist ein uns sehr zutafelnder Umstand, daß Großbritannien kein Staat der allgemeinen Wehrpflicht ist, der es erst nach diesem Kriege werden wird.

Frankreich selbst hat noch Weibchen, die in nicht zu ferner Zeit in den Kampf eintreten werden. Von dem zweiten Aufgob der Territorialarmee und der nochmaligen Musterung der früher als untauglich Zurückgestellten abgesehen, ist es an die Einberufung des Jahrganges 1916 der Dienstpflichtigen heranzutreten. Diesen Hilfsquellen stehen jedoch überwertige deutsche gegenüber. Denn auch bei uns steht das zweite Aufgob des Landsturms noch nicht unter Waffen und ist erst der Jahrgang 1914 der Dienstpflichtigen herbeigezogen worden. Wir können also mit zwei Jahrgängen mehr als Frankreich aufwarten. Zum Schluß ist noch zu beachten, daß die deutschen Jahrgänge stärker sind, als die französischen, und daß die Anzahl des viel größeren Abgangs an Toten, Verwundeten und Gefangenen bei unseren Gegnern das Kräfteverhältnis zu unseren Gunsten umso mehr steigern muß, je länger der Krieg dauert.

Die weitere Streckung unserer Getreidevorräte.

Berlin, 5. Jan. (Amtlich.) Der Bundesrat hat heute die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Proz., Weizen bis zu 80 Proz. durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner, wie bisher, Roggen- und Weizen-Ausgangsmehle, aber nur bis zur Höhe von 10 Proz. zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die 80 Teile Roggen und 70 Teile Weizenmehl enthält. Das gilt auch für die Kunden- und Lohmüllereien.

Die Vorschriften über das Verfüttungsverbot sind ebenfalls verschärft worden, so daß mehlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfüttet oder geknetet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf. Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderen Früchten gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt zur Brotbereitung geeignet ist.

Endlich darf auch kein Brot mehr verfüttet werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen sowie von Roggen- und Weizenmehl zu anderen Zwecken, als zur menschlichen Nahrung, noch weiter beschränken oder verbieten. Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Ausgangsmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten. Das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Proz. durch Kartoffelstärke ersetzt werden. Roggenbrot muß 90 Teile Roggenmehl und 10 Teile Kartoffelstärke, Kartoffelmehl oder Kartoffelstärke oder 30 Teile geweihte oder geriebene Kartoffel enthalten. Bei größeren Kartoffelzulagen muß das Brot mit der Bezeichnung „K“ versehen werden. Statt Kartoffel kann Gerstemehl, Hafermehl, Reisemehl oder Gerstentrot zugelegt werden. Keines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Proz. Weizenmehl ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stückchen bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauches anders bestimmen.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder Mehlarten aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kundenbereiung auf bestimmte Kocharten beschränken. In Bäckereien, Konditoreien und ähnlichen Betrieben wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 60 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abgegeben werden. Beschädigtes Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Fütterung der Leinwäre verwendet werden. Zur genauen Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Bäckereien, in die Läger, in die Kassenräume und in die Futtermittel-Anstalten einzutreten, Besichtigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen.

Die Verordnung über das Ausmahnen des Brotgetreides wie das Verfüttungsverbot treten am 11. Jan. 1915, die Verordnung über die Bereitung der Backwaren am 15. Januar 1915 in Kraft.

Zur Kriegslage. Die Kämpfe im Westen.

Die Kämpfe im Oberelsaß haben zwar noch keinen größeren Umfang angenommen, doch legen die Franzosen ihre Verheer fort, Senheim in ihre Hand zu bekommen. Nachdem sie mit überlegenen Kräften Senheim in Besitz genommen haben, sind sie weiter vorgedrungen und haben Illersdorf an der Straße Senheim-Seltz erobert. Aber hier stießen sie auf so heftigen Widerstand der Unjeren, daß sie sich gezwungen zurückziehen mußten. Der Verlust dieses Kampfes beweist einerseits das Streben der Gegner, ihre Offensive immer weiter zu tragen und sich nach Wohlthaten in den West der wichtigen Straßen und Bahnhöfen im Oberelsaß zu legen, zum anderen aber, daß unsere Stellungen stark befestigt sind, daß größere französische Erfolge ausgeschlossen sein dürften. Im Gegenteil. Unsere Gegenstände werden sicher bald dem bedrohten Senheim Luft schaffen.

In den Argonnen und bei Arras nehmen die Positionskämpfe für uns einen erfolgreichen Fortgang. Hier führt nur militärische „Kleinarbeit“ zum Ziele, hier gilt es, die Front des Gegners zu zermürben und zu zerbröckeln, ehe an einen Durchbruch im großen Stile gedacht werden kann. Und daß diese Kleinarbeit in unseren braunen Truppen in bester Weise geleistet wird, können wir in jeder Beziehung aufrechten Gutes und beruhigt in die Zukunft blicken. Vom Kampfplatz in Frankreich meldet der deutsche Tagesbericht nichts. Nachrichten aus neutralen Ländern — besonders Holland — zufolge, bereiten sich aber auf diesem beunruhigenden Boden neue Ereignisse vor. Und fast scheint es, als wären die Tage einer neuen Schlacht nicht mehr fern, die unsere Armeen in der Offensive sieht.

Eine neue Schlacht bei Ypern?

Rotterdam, 5. Jan. Sehr interessante Berichtigungen deutscher Streitkräfte finden wie der Berichterstatter der „Tijds“ aus Lissabon meldet, an der Yperlinie statt. Danach ziehen die Deutschen östlich Ypern sehr bedeutende Streitkräfte aufammen, obgleich durch die Verbündeten auf der ganzen Front ein harter Druck gegen die deutsche Linie ausgeübt wird. Die Deutschen haben anscheinend den Versuch, bei Ypern durchzubrechen, keineswegs aufgegeben. Sie erbitterten dort einen Artilleriekampf von bisher ungekannter Heftigkeit und bereiten jedenfalls eine energiereiche Aktion vor. Der Berichterstatter erzählt weiter von einer Reihe von Versuchen der Franzosen, auf Ypern

Woll- und Wirkwaren!

Trikotagen für Herren und Damen.
 Socken ■ Strümpfe ■ Handschuhe.
Blusenschoner ■ woll. Unterröcken mit u. ohne Ärmel.
 Reform-Beinkleider für Damen und Kinder.
Damen- und Herren-Westen ■ Brustschützer.
 Leibbinden ■ Schürzen ■ Jagdstuben.
Handgestrickte Kniewärmer und Kopfhüllen.
 Umschlagetücher ■ feinwoll. u. feid. Halstücher.
Dr. Lahmanns und Dr. Jägers Gesundheitswäse.
 Gefritzte feldgraue Schäfte u. lange Pulswärmer.
Großes Lager! — Reichhaltige Auswahl!

G. Hoffmann, Inh.: Bernhard Taitza,
 Markt 19. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Markt 19.

Starkes Restauration
 Heute Donnerstag
Schlachtefest

Donnerstag
Schlachtefest
 als Weinabend. Weiße Wäner 10

Jeden Dienstag und Donnerstag
Schlachtefest
 Alvert Schulz, Weiße Wäner 8
 Schriftliche Arbeiten werden
 angenommen. Off. unt. N 20
 a. d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen aus guter
 Familie, Schneidern gelernt,
 kinderlieb, sucht passende
Stelle.
 Gest. Offerten an Frau Walter,
 meißer Aehn, Rudolstadt in Thür.,
 Hinter der Mauer 1.

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die
Mitgliederbücher
 zum Vortrag des Guthabens für 1914 bis zum
7. Januar 1915
 in unserem Geschäftslotale abzugeben.
 Der Vorstand
 des Vorkauf-Bereins zu Merseburg,
 G. O. M. D. S.

Ein sehr großer Transport
 bester Wesermarsch, hoch-
 tragende
Färsen u. Kühe
 sowie neuzüchtende
Kühe mit den Kälbern
 ist bei mir eingetroffen und emp-
 fiehle dieselben sehr preiswert.
 Tel. 28. **L. Nürnberger,** Merseburg. Tel. 28.



Bergleute u. Arbeiter
 für Braunkohlen, Tief- u.
 Tagebau gesucht. Wohn-
 ungen und Kaferte vor-
 handen. Umzugskosten
 werden vergütet.
Tschoepelner Werke,
 Aktiengesellschaft, Braunsdorf, O. L.

Erstklassige deutsche Lebens-
 versicherungsgesellschaft, gut
 eingeführt, hat ihre

Haupt-Agentur Merseburg
 zu vergeben und bietet tätigen
 Vertreter durch hohe Provi-
 sionsvergütung guten Neben-
 verdienst. Angebote unter
 N 55005 an Paasenflein &
 Bogler, A.-G., Naumburg.

Weiterer Mann sucht Beschäftigung irgendwelcher Art möglichst als Bote. Offerten mit Lebensangebot unt. L 19 in die Exp. d. Bl.

Sattler u. Sattlergehilfen
 verdienen in Berliner Großbetrieb
 als Zornhauer

15-20 Mark täglich.
 Arbeitsstellen werden bei Ein-
 stellung vergütet.
 Schriftliche Offerten an
 Almer, Berlin,
 Charlottenstraße 18. U.

Jüngere Sattlerhülfe
 sofort gesucht
 Eduard Klaus, Windberg 8

Gärtnerlehrling
 zu Eltern gesucht
 A. Rodendorf, Nulandstraße 20

1 Züchler-Geherling
 wird zu Eltern gesucht
 Otto Schenk, Birkenstraße 10.

Junges Mädchen
 für Kantor
 sofort gesucht. Gute Handschrift,
 sicher im Rechnen, Bilingual,
 Schriftl. Angebote mit Gehalts-
 ansprüche erbeten
 Gebr. Birch, Dehnenfelder Str. 18.

Junges Mädchen
 zur Erlernung der Blumenbinderei
 sofort oder später für mein
 Geschäft gesucht.
 A. Rodendorf, Nulandstraße 20.

Zubereitete Dienstmädchen
 mit guten Zeugnissen zum
 1. Februar gesucht. Zu erfragen
 in der Exp. d. Bl.

Zubereitete Mädchen, nicht
 unter 18 Jahren, mit guten
 Zeugnissen, das etwas vom Kochen
 versteht und Vieh zu füttern hat,
 per 1. oder 15. Februar bei hohem
 Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exp.

Jüngeres Mädchen
 aufs Land sofort verlangt.
 Zu erfragen bei
 Richard Selmer, Harenroschstraße.

Notes Lederortemännlein
 v. rhen. Außer Gehalts-
 fahrskarte der Straßenbahn
 Königsberg. Gegen Belohnung
 abzugeben bei
 Schmal, Karlstr. 5.

Sämtliche noch am Lager befindlichen Pelzwaren

sind im Preise bedeutend ermässigt und kommen aussergewöhnlich billig zum Verkauf.

J. G. Knauth & Sohn,
 Merseburg, Estenplan 2.

Auf Grund des Art. 125 der Bekanntmachung vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 539), betreffend Wenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide und Mele vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 483) wird die Festsetzung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen nachstehend bekannt gemacht.

Berlin, den 19. Dezember 1914.
 Der Stellvertreter des Reichsanstalters
 Debrück.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen.
 § 1. Für inländischen Roggen und inländische Gerste werden folgende Höchstpreise festgesetzt. Der Höchstpreis für die Tonne beträgt in:

Vöden 287, Berlin 220, Braunschweig 227, Bremen 281, Breslau 212, Bromberg 209, Cassel 231, Köln 238, Danzig 212, Dortmund 235, Dresden 230, Duisburg 230, Gander 230, Gera 231, Frankfurt a. M. 285, Hildesheim 238, Hamburg 228, Hannover 228, Kiel 226, Königsberg i. Pr. 209, Leipzig 225, Magdeburg 224, Mannheim 236, München 237, Wiesbaden 210, Rostock 218, Saarbrücken 227, Schwerin i. M. 219, Stuttgart 216, Straßburg i. E. 237, Stuttgart 237, Jüdau 227, Weimar 219.

§ 2. In den in § 1 nicht genannten Orten (Neuenorten) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen in § 1 genannten Ortes (Hauptort).

Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die V. E. eines Ortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichsanstalters erforderlich.

§ 3. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist vierter Markt höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 2).

§ 4. Der Höchstpreis für die Tonne gefroreteter, gequellter oder sonst zerkleinerter inländischer Gerste ist jezu Markt höher als der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste (§§ 1, 2 und 7).

§ 5. Der Höchstpreis § bestimmt sich nach dem Orte, an dem die Ware abzunehmen ist. Anzunehmen ist im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.

§ 6. Die Höchstpreise (§§ 1, 2 und 4) gelten bei Gerste sow e bei gefroretener, gequellter oder sonst zerkleinerter Gerste nicht für solche Verkäufe an Kleinbändler oder Verbraucher, welche drei Tonnen nicht übersteigen.

Die Höchstpreise (§§ 1 bis 9) gelten nicht für Saatgetreide, das nachweislich aus ausländischen Erträgen stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkaufe von Saatgetreide befaßt haben.

§ 7. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da an erhöhen sie sich bei Roggen, Gerste und Weizen (§§ 1 und 9) am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne.

§ 8. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach. Für leihweise Ueberlassung der Sack e darf eine Sackgebühre bis zu einer Mark für die Tonne berechnet werden. Werden die Sack e nicht binnen einem Monat nach der Beförderung zurückgegeben, so darf die Gebühre dann um 25 Pfennig für die Woche bis zum Höchstbetrage von zwei Mark erhöht werden. Werden die Sack e mit verkauft, so darf der Preis für den Sach nicht mehr als achtzig Pfennig und für den Sach, der nicht abzugeben ist, nicht mehr als eine Mark zwanzig Pfennig betragen. Der Verkäufer kann die Sack e selbst abgeben und den Sachpreis ändern. Bei Rücklauf der Sack e darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Sach der Sack egebühre nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten für Verzählung bei Empfang; wird der Kaufpreis gekundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über den Preis hinaus hinzugezählt werden.

Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladung des O tes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verladen wird, sowie die Kosten des Einladens dafelbst zu tragen.

Im Umfang des Getreides (§§ 1, 8 und 4) durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge ausbezahlt werden, die insoweit vier Mark nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für die Sack e und für die Fracht von dem in Anabmerke nicht.

§ 9. Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Berlin, den 19. Dezember 1914.
 Der Stellvertreter des Reichsanstalters
 Debrück.

Veröffentlicht: Merseburg, den 3. Dezember 1914.
 Der Königliche Landrat.
 Freiherr von Wilmsowki.

Auf Militärarbeit
 suche sofort
Sattler, Tapezierer, Schuhmacher,
 auch für Heimarbeit, bei höchstem Lohn und dauernde Arbeit. Meldungen erbitten
J. Blumenthal senior, Halle a. S.,
 Pulverhändlerstraße 1.

Des Kriegers Tannenbaum.

Als Kind war meine größte Freude! — Wenn er mit Säbel, Speiß und Helm Zum Weihnachtsfeste ward beglückt, Dann freute sich der kleine Seidel.

Englands brutaler Handelstrieß gegen Deutschland.

Wie England den Handelstrieß gegen Deutschland im Auslande führt, zeigt ein Brief eines deutschen Kaufmanns in Soerabaja (Niederl. Indien) von Anfang November. Es heißt darin: Hier in Hollandisch-Indien ist mehr als eine Viertel Million Tann zusammengekommen für die verschiedenen deutschen Hilfsvereine, diese Summe kammt fast gänzlich von Deutschland.

Unser Einziger.

Roman von I. h. S. m. i. d. t.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Ach danke für Deine Bärtlichkeit“, sagte sie in einer Pose à la Sarah Bernhardt, indem sie hochachtungsvoll das Antlitz der Bekannten, die diesen nur an Dingen, die ältere Weiber an Dir hat. Ich bin dein verliebter Beschäftigter, denn man mit ein paar Schmeicheln und jählichen Winken wieder verliehen kann.“

man auch den Herrn, mit dem er zusammen wohnte, zu der Kette verurteilt. Und warum? Nur, weil sie die deutschen Interessen vertreten haben. Am Anfang des Krieges haben mehrere Deutsche vor dem Hafen auf der Kauer gelegen, um die Schiffe zu warnen, die auf dem Wege nach Singapur waren. Die Engländer sind aber rüchsigstos vorgegangen. Die Leute in der Gefangenhaft werden wohl gut versorgt werden, aber ihre Arbeit, ihre Geschäfte, an denen sie viele Jahre gearbeitet haben, sind vernichtet. Die Firma S. P. e. d. e. l. in Saigon, eins der größten Geschäfte des Orients, ist vielleicht ruiniert.

Man soll sich in Deutschland keinen Illusionen hingeben. Wenn es nicht gelingt, alle Feinde, speziell die Engländer, niederzuwerfen, dann werden sie selber den deutschen Handel vernichten, denn jetzt schon haben sie den Handel, namentlich, der zur Verhütung des deutschen Handels wirksam war. — Und was Deutschland sein wird, wenn sein Export darniederliegt, können wir uns nicht ausdenken. Es ist keine Frage; eine absolute Notwendigkeit ist, daß Deutschland diesen Krieg gewinnen muß, alles Glend, alle Opfer sind wenig.

Politische Übersicht.

Italien. Einem römischen Telegramm der „Römischen Zeitung“ zufolge wendet sich der Papst „Maffino“ in fröhlichen Worten gegen das „Alloholobolium der Deutschen“. Das Blatt soll Deutschland höchste Bewunderung und erinnert an die nur durch Deutschlands Hilfe vollendete Einheit Italiens.

die mit Kartoffeln, Getreide und anderen Lebensmitteln im Werte von mehreren Millionen beladen waren, angehalten. Die Sendung sollte auf ein nach Neapel abgehendes Schiff verfrachtet werden. Die Erhebungen sollen ergeben haben, daß es sich um Pfefferungen für französische Kriegsschiffe im Mittelmeer handelt. Der betreffende Expedient wurde in eine Geldstrafe von 40 000 Lire genommen.

Bulgarien. Die Zeitung „Dnevnik“ berichtet über die sensationelle Verhaftung einer russischen Spionin seitens der Polizei in Sofia. Die Verhaftete, die bulgarische Abstammung ist, hatte den russischen Namen Komaritska angenommen. Bei ihr vertriehen zahlreiche rufenfreundliche fühlende Persönlichkeit. Wie aus Papieren hervorgeht, die bei ihr beschlagnahmt wurden, hatte sie der russischen Gesandtschaft in Sofia regelmäßig Spionberichte geliefert, wozu ihr seitens der Gesellschaft eigene Fragebogen vorgelegt worden waren.

Nordamerika. Die Wiener „Neue Freie Presse“ erzählt, daß Präsident Wilson, falls England die amerikanischen Proteste nicht im nächsten Sinne beantwortet, entschlossen sei, ein Ausfuhrverbot für gewisse Güter zu erlassen, deren Weiterbezug für England eine dringende Notwendigkeit sei.

Japan. Die japanische Gesandtschaft in London teilte dem Reuterschen Bureau mit, daß das Gericht nach Paris zu nehmen sei, Ausland trete der russischen Partei an der Welt. Nach dem Japaner gegen Verletzung von kleinerer Artillerie ab. Der Gesandte fügte hinzu: Alle Hilfe, die Japan gewähren konnte und zu gewähren beschließt, ergibt sich aus den herzlichen Beziehungen zwischen Rußland und Japan, besonders aus dem Umstände, daß sie beide den gleichen Feind bekämpfen. Solche Unterhaltungen sind aber einem politischen Gesichtspunkte abzuweichen zu tun. Ein solcher Handel würde den besonderen Beziehungen und der Freundschaft abträglich sein, die seit langem zwischen beiden Reichen bestehen, und würde in vollem Gegensatz zu der Volkstimung in beiden Ländern. Beide betrachten die durch den Frieden von Portsmouth und die Verträge die 1907 und 1910 geschlossene Lage als dauernd und sind mit den bestehenden Abmachungen völlig zufrieden.

Provinz und Umgegend.

Leipzig, 4. Jan. Vermißt wird seit dem 2. dieses Monats früh gegen 7 Uhr die Ehefrau des Kantors M. Herbig aus Leipzig, welche sich infolge jenseitiger Erregung über den Tod ihres auf dem Schladitzfelde gefallenen Sohnes aus ihrer Wohnung entfernt hat. Mit ziemlicher Gewißheit ist festgestellt worden, daß dieselbe die Richtung Schladitz-Blumhagen eingeschlagen hat, jedoch konnte nicht festgestellt werden, ob die Richtung beibehalten hat. Personalschreibung: Alter 56 Jahre, mittlere Statur, etwas bageres Gesicht, trägt schwarzen Kopfha, kurzes, schwarzes Jachet, hat auffallend schönen Gang, ist an und für sich sehr schön und weicht den Ballanten meist aus.

Leipzig, 4. Jan. Hier wurde ein Kriegsmann an festgenommen und seinem Truppenteil zugeführt, bei der Wunde der „Liebe“ festhielten und der darüber keine Pflicht als Vaterlandsverteidiger vollständig vergessen hatte. Mit rauher Hand wurde er in die Wirklichkeit zurückgeführt.

Leipzig, 4. Jan. Bei den Kämpfen in Polen ist der Geh. Regierungsrat und Vortragsende Rat im Staatsministerium Hauptmann Ernst Wiedenhagen gefallen.

Das anonyme Schreiben lautete: Geheirter Herr! Verzeihen Sie, daß sich eine tief Unglückliche an Sie und auch an Ihre Tochter in einer Angelegenheit wendet, die für Ihre Familie von erster Bedeutung ist. Wie ich erfuhr, lieben Sie im Begriff, einem Manne Ihre Tochter fürs Leben anzuvertrauen, der Ihrer Familie unbekannt ist. Ich hatte mitunter gehört, gegen niemand davon zu reden, wie niedrig und unedel dieser Artzettel Seidels an mir gehandelt hat und was ich durch ihn geworden bin, aber angesichts der Tatsache, daß der Mann aus egoistischen Gründen Ihre Tochter zu heiraten gedenkt und daß er wiederum falschen Wines ein Herz zerretten kann, habe ich es für meine Pflicht gehalten, Sie und Ihre Tochter vor ihm zu warnen. Geheirter Herr! Hätte ich nur seinen Verlust zu beklagen, so würde ich mich glücklich schätzen, daß mir noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet wurden, aber ich habe bei der Trennung von diesem Manne mehr verloren, als Sie ahnen. Ich war noch jung und unerfahren, als ich Seidels kennen lernte und hing mit schwärmerischer Verehrung an dem schönen Manne, der so schnell wie noch keiner vorher mein junges Herz derart zu entflammen wußte, daß ich, als mir sein Verlust drohte, wie von Sinnen war. In diesem Zustande beging ich eine Tat, die Ihnen, wenn ich sie hier erzählen würde, so abenteuerlich erscheinen würde, daß Sie an meiner geistigen Zuverlässigkeit zweifeln und diese Zeilen als von einer Trübsinnigen übergeschrieben unbedachtet ins Feuer werfen würden. Ich übergebe dieses trübe Kapitel deshalb und will Ihnen nur kurz den Charakter dieses Mannes schildern, wie er sich mir gegenüber zeigte, als die Erwartungen wegen einer bedeutenden Mitgift, auf die der Herr sehr gerechnet hatte, sich nicht erfüllten. Als Herr Seidels sich mit mir heimlich verlobte, ließ er durchblicken, daß er eigentlich sich vorgenommen habe, ein sehr reiches Mädchen zu heiraten, als er mich aber gesehen habe, da habe er jenen Plan aufgegeben. Ich sagte ihm, um ihm eine unteroffene Freude zu machen, er erreiche, ich sei durchaus nicht unvernünftig und würde, wenn mich nicht logische, so doch später, einen bedeutenden Erbteil von dem eheleichen Vermögen erhalten. Damit glaube ich, dem eheleichen Vermögen seiner Zufriedenheit erledigt zu haben und ich könnte mich nun erst recht seines Weibes erfreuen, was auch während einiger Monate in größter Heimglichkeit der Fall war. Da erhielt ich plötzlich ein Schreiben von

ihm des Inhalts, daß es ihm unmöglich sei, mich zu heiraten, sein junges Geschäft erfordere, um fortzuführen zu können, ein solch großes Kapital, wie ich es nach den eingeklagten Ertragsübersichten über meine Watters Vermögensleiter nicht besäße; er gäbe mich deshalb frei. Ich war tiefunglücklich nach Empfang dieses Briefes. Die nächsten Wochen durchlebte ich wie im Fieberwahn. Unerfahren wie ich war, dachte ich, die er bisher nur in der einfachsten Toilette gesehen hatte, und deswegen für arm halten mochte, ihn nunmehr durch Entfaltung von Luxus und durch Zurschauftragen äußerlicher Kostbarkeiten bei der nächsten Gelegenheit zeigen zu sollen, daß er sich gewaltig geirrt habe, wenn er jene schlichte Einfachheit als Maßstab für das Vermögen meiner Eltern gelten lassen hatte. Ich will darüber schweigen, was mein junger verliebter Kopf für Pläne erdachte und zum Teil ausführte, und welches die Folgen derselben waren; auch darüber will ich schweigen, daß ich noch einmal eine Zusammenkunft, auf welche ich meine letzten Hoffnungen setzte, mit ihm hatte, und wie bitter ich bei derselben enttäuscht wurde. Bei dieser Zusammenkunft ließ er die Mäse fallen und zeigte mir seinen wahren Charakter, der derjenige eines gefühl- und herzlosen Egottens ist. Und da ich das eingesehen habe, so erachte ich es als meine Pflicht, Sie und Ihre Tochter vor diesem Manne rechtzeitig zu warnen. Und nun zum Schluß noch eine Bitte an Sie, verehrter Herr: Werfen Sie diesen Brief, nachdem Sie ihn gelesen, ins Feuer. Meinen Namen verweigere ich Ihnen aus dem Grunde, um nicht persönlichen Hohn oder Ihre Tochter etwa noch Rede stehen zu müssen; er würde, was ich beklage, nur die Ursache zu weiteren Erregung und Angriffen. Daß meine Worte auf Wahrheit beruhen, könnte Ihnen Herr Seidels, wenn er ehrlich wäre, bezeugen. Sie würden sie gemiß nicht bezweifeln, auch nicht einen Augenblick, wenn Sie die Geschichte meiner ersten und jählich letzten Liebe hätten kennen gelernt. Fortleben Sie nicht nach mir, da ich schon in den nächsten Tagen Hannover verlassen werde, was ein nutzlos. Nachachtungswort.“

Nachdem ich den Brief zusammen und gab ihn an meine Braut zurück. Er hatte langsam und bedächtig gelesen und zu Zeit gefunden, sich zu sammeln, und die geeignete Waffe gegen diese Verleumdung aus dem Hinterhalt zu finden. Allerdings, jetzt verleihe ich Ihr Benehmen, sagte er sich empörtend. (Fortsetzung folgt.)

* Ein russischer Kriegsgefangener vor dem Kriegsgericht. Berlin, 4. Jan. Ein russischer Kriegsgefangener hatte sich vor dem Oberkriegsgericht des dritten Armeekorps unter der Anklage des taktischen Angriffs gegen einen Vorposten in Felle in veranwortet. Er hatte am 13. Oktober im Gefangenenzug bei Gießen unter der Anführung von etwa 600 Russen einen Wehrmann, der auf Felle land, angegriffen. Der Wehrmann machte aber von seiner Waffe Gebrauch und verletzte dem Gefangenen einen Kopfschlag auf den Kopf. Der Vertreter der Anklage beantragte unter Anklage eines minder schweren Falles die Mindeststrafe von zehn Jahren Gefängnis. Das Oberkriegsgericht kam jedoch zu der Ansicht, daß nicht ein taktischer Angriff, sondern nur ein Verstoß gegen die Annehmlichkeiten sei und erkannte dementsprechend auf eine Strafe von 2 1/2 Jahren Gefängnis.

* Ein neuer Übergreif. Aus Rom wird gemeldet: Der Postdampfer „Caprea“ wurde bei Sardinien durch einen französischen Dampfer angehalten. Drei deutsche Agenten wurden von dem Dampfer gefangen genommen und von dem französischen Torpedoboot „Lazare“ ausgeholfen. Die Durchsicht erfolgte eine Weile von der

* Ein norwegischer Dampfer durch eine Mine vernichtet. Ein Torpedobootszerstörer landete in der Nacht zum Sonnabend vierzehn Mann des norwegischen Dampfers „Obelisk“. Der Dampfer hatte morgens Rotterdam verlassen, um nach Norwegen zu fahren. Das Schiff ist wahrscheinlich ganz verloren. Das Wetter ist ungewöhnlich schlecht.

* Die Beisetzung des Prinzen von Sachsen-Meiningen. Eine Dame vom französischen roten Kreuz, die in Mainz beuge war und jetzt nach Boulogne gekommen ist, erzählte einem Journalisten einiges über die Beisetzung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Prinzen von Sachsen-Meiningen.

Meinungen: „Die Deutschen“, sagte sie, benehmen sich der Beerdigung gegenüber tadellos und das wohl vornehmlich aus Dankbarkeit (1). Am 26. August brachte man in mein Hospital einen Verwundeten. Es war ein Verwandter des Kaisers, der Prinz von Sachsen-Meiningen, der einen Schadelbruch erlitten hatte und bald darauf starb. Die Bürger von Naumburg bereiteten dem Prinzen ein ehrenvolles Begräbnis, ließen den Leichnam photographieren und beschränkten das Begräbnis auf, um es als Zeichen der Erinnerung an die Familie des Verstorbenen zu senden, was sie, als die Stadt bald darauf von den Deutschen genommen wurde, auch getan haben. Aus Dankbarkeit behandeln nun die Deutschen die Bürger sehr gut, und ein Serzag hat dem Bürgermeister der Stadt seinen Dank ausgesprochen.“ Der Prinz wurde, wie die Dame weiter berichtet, von einem Infanteristen getötet. Der Soldat wurde für diese Tat öffentlich belobt, befindet sich jetzt aber als Gefangener in den Händen der Deutschen.

* Ein Ehrenbuch für im Kriege befindliche Lehrer. Aus Cassel wird uns geschrieben: Das hiesige Schulmuseum bereitet eine Ehrgang für die in großer Zahl im Felde stehenden Lehrer aus Hessen und Norddeut. Als Zeichen der Dankbarkeit gegen die kämpfenden Fachgenossen hat die Kommission des Schulmuseums ein Ehrenbuch anzulegen, in dem alle am Feldzuge teilnehmenden Lehrer der genannten Bezirke namentlich aufgeführt werden sollen. Weiter wird das Buch die Beförderung während des Krieges und eine Aufzählung derjenigen Gesichte enthalten, an denen der betreffende Kämpfer teilgenommen hat. Das Andenken der auf dem Felde der Ehre gefallenen Lehrer endlich wird durch die Aufnahme von Bildern der Gefallenen an besonderer Stelle der Chronik der Nachwelt lebendig erhalten bleiben.

* Eine seltene Verbindung hat der im Felde stehende Dr. Marcus beobachtet, wie er in der „Deutschen Medizinischen Wochenchrift“ mittelt. „Eine Vorpotten-

kompanie unseres Bataillons,“ so erzählt er, „raferte in Stellung jenseits eines Bergspiegels, gegen Infanterie-feuer jeder Wahrheitsfindigkeit nach bedekt. Ein Flieger erschien in den Lüften, der bei seinem Kreieren in mächtiger Höhe als deutscher zweifelsfrei erkennbar war. So unterfisch auch das Kommando „Fliegerbedeutung“, das sonst die Mannschaften zu raschem Verstimmen in Unterländer, Bischen usw. veranlaßt. In den Fiebern der beobachtend umherstehende Leute ertönte plötzlich der Ruf eines Infanteristen: „Ich bin getroffen!“ und gleichzeitig hätte der Mann zu Boden. Zunächst hielten dies alle Umstehende für einen schlechten Scherz; denn der Platz war höchstens einer Artillerieermittlung ausgelegt, und keine Spur einer Detonation war gehört worden. Man entsetzte den Toten, aber erst nach längerem Suchen entdeckte man ganz oben auf der Schulter eine minimale Einklinkeröffnung. Daß der Flieger aus Versehen mit einem Geschosse den Mann getötet habe, ist unmöglich. So bleibt nur die eine Lösung der Frage, daß durch einen außerordentlichen Zufall ein gegen den Flieger gerichtetes feindliches Infanteriegeschloß von oben herunterfiel und dabei mit großer Kraft in die Schulter des Soldaten eingebrungen ist. Auf dem Gesichtsweg in der Gegend des Körpers waren große Organerregungen und Gefäßverletzungen fast unvermeidlich, die den raschen Tod herbeiführten. Es dürfte also auch, wenn ein deutscher Flieger über der Frontlinie erscheint, für die Soldaten Vorsicht geboten sein.

* „Achtung! nicht schießen gute Leute!“ Im Berliner „Angelicht“ erzählt Dr. Böhm, daß er auf einem der nordwestlichen Reihern vorbrangen und oft genug dabei mit dem Zeigefinger zu tun bekommen. Was für eine Ansehlichkeit hatten wohl die beiden Sachsen, die das Auto führten, an Seiten- und Rückenwand angebracht? „Achtung, nicht schießen — gute Leute!“

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen aber Wochen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bekanntmachung.
Unter dem Viehbestande des Stadtgutbesizers Otto Wurfhardt, Hausen Nr. 5, hier, ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche am 27. Jan. festgestellt worden. Das Vieh ist am 30. Jan. 1915 der Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.
Dem Herrn Kreisamtmann ist bekanntgemacht, daß Schulkind aufgefunden und abtransportiert sind und auch ganze Patrone dieses Spielereien benutzten. Im Interesse der Bevölkerung liegt es, möglichst sämtliche Munitionsteile zurück zu erhalten. Es ersuche, aufgefundenen Patronenhüllen und Patronen in den Städten an die Militär- und in den ländlichen Orten an die Herren Gemeindevorsteher abzuliefern, welche hi-durch gesucht werden, für 1 kg ab 2 fertige Munitionsteile zu 3 Pf. vorzuschleife zu geben.

Die gesammelten Munitionsteile sind von den Magistraten und den Herren Gemeindevorsther an mich eines jeden Monats an mich abzugeben unter Beifügung einer Mahnung über die Vorschriften zum Zweck der Erhaltung. Die Herren Lehrer des Kreises werden ersucht, die Kinder in den Schulen zu belehren und namentlich darauf hinzuweisen, daß die Spielereien mit Patronen und Hülsen mit Silberverker nicht ungeschädlich sind.

Merseburg, d. n. 4. Januar 1915.
Der Königl. Landrat.

Stetwillige Nation

Sonnabend den 9. Jan ds. Js. findet im Hof der „Zur grünen Wände“, hier, von vormittags 10 Uhr an der Verkauf folgender Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung unter den im Formir bekannt zu gehenden Bedingungen statt.

Zum Verkauf kommen:
2 Eichen-Bettstellen mit Matrassen (schöne), 1 Saule, 1 gr. Spiegel, 1 Sofa, 1 ocker Tisch, 1 Mahagoni, 2 kleine Blumenständer, 2 Weib- und Garterstücken (neu, passend für Händler und La. dmirte), 2 Vesimilwagen, 1 Weibschmuck, 1 mehrere Holz- u. Wiedhholer, 1 Tisch, 1 gelber Damast, 1 Weibschmuck, fern noch 1 Partie Fruchtwine und eine Partie Läden.
Die Gegenstände können 2 Stunden vorher im Hof der „Zur grünen Wände“ besichtigt werden.

Albert Franke,
verrichteter H. Konator.



Mein innigstgeliebter Mann, mein lieber, einziger Sohn, der
Diplom-Ingenieur Rudolf Weichert
Offizier-Stellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 94
Ritter des Eisernen Kreuzes
erlitt bei den furchtbaren Kämpfen im Osten am 14. Dez. den Heldentod.
Im tiefsten Schmerz:
Frau Margarete Weichert geb. Dietrich.
Hermann Weichert.
Jena, E. furterstrasse 12, den 6. Januar 1915.

Dienstag mittags 1 Uhr entschlie nach langem Sechtum unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der
Schuhmachermeister Eduard Wagner
im Alter von 83 Jahren.
Merseburg, Preusserstrasse 16, den 5. Januar 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Wagner und Schröter.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt

Dank.
Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Merseburg, Off. n. abach, Düsseldorf, d. n. 6. Jan. 1915.
Familien Wolf und Gölich.

Weiße Mauer 24
ist die 1. Etage, 3 Stuben, Küche, und Zub. hör., zu vermieten und 1. April zu beziehen.

2 Wohnungen
zu vermieten
Rennmarkt 72

Wohnung
für 400 Mark zu vermieten
Bismarckstraße 6

Kleine Wohnung
an einzelnen zu vermieten
Schmale Str. 18.

Wohnung an ruhige Leute
zu vermieten und 1. April 1915 zu beziehen
Al. Giststr. 10

Wohnung, 1. Etg.
2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör z. 1. April zu vermieten.
Unter-Altenburg 52.

Eine Wohnung zu vermieten
an einzelnen
Al. Giststraße 21.

Freundl. Wohnung
zu vermieten
Reißiger Str. 73a

2 Wohnungen,
3 Stuben und Küche, 2 Stuben, Kammer u. Küche zum 1. April 1915 zu vermieten und zu beziehen.
Weitere Informationen früher 6. Reibiger, Benaer Straße 24. 1. Et. Inf.

Barriere-Wohnung
Unterbergstraße 15 ist zu vermieten und 1. April 1915 zu beziehen. Näheres
Markt 10 im Postamt

Freundl. Wohnung,
Stube, Kammer und Küche mit reichl. Zubehör, zu 2 neue ohne Kinder per 1. April er. früher zu vermieten.
Rennmarkt 89.

Wohnung, Stube, Kochstube, Kammer, mit Gas, an ruhige Leute sofort zu vermieten und 1. April 1915 zu beziehen.
Wilmengeltstr. Bahnhofsstr. 10.

Wohnung, 2. Etg.,
3 Zimmer, Küche mit Zubehör, verziert. Korridor, Gas zum 1. April 1915 zu vermieten.
Farastraße 13

Schöne Wohnung,
1. Etage, zu ca. 650 Mk. per 1. April 1915 zu vermieten. Off. unter R 19 an die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
(mit Schlafstutze) preiswert zu vermieten
Weinmaler Str. 32. II.

2 freundliche Schlafstellen
offen
Dobere Breite Str. 17. 1. Et.

Selle, herkömmliche Werkstatt
in 1 darüber liegendem Boden ab 1 April zu vermieten. Zu erfahren
Grüne Straße 8, 2. Et.

Ein Rinderkühl 1 und ein 5-jähriges für leichte lasten billig zu verkaufen
Gulische Straße 14, part.

Rinderwagen
billig zu verkaufen
F. Alandstr. 12, 2. Et.

1 großes Säuferschwein
zu verkaufen
Amischstr. 6

10 Futterteller
Abfaktel
zu verkaufen
Schnedstr. 14.

Ein gebrauchter Rinderwagen zu kaufen gesucht. Off. unter A a. b. Exped. d. Bl.

Wittefjer,

Büchel im Gesicht und am Körper beliebt wie nach und nach Juckers Patent - Medizinal - Seife (in drei Stärken, a 60 Pf., M. 1 - u. M. 1 50). Nach jeder Waschung mit Juckers - Creme. Tube 50 und 75 Pf. etc., nachbehalten. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Dr. J. A. Rander u. H. Aiche, Drogerien.

Können Sie schon meine neue Feldposthachtel

für 10 u. 20 Stk. Zigaretten? R. G. W. Nr. 620022. Jede Zigarette liegt in einem besonderen Fach die Bahnhachtel extra fast, die nach jeder Zigarette und nach dem Rauchen sofort wieder zu beschaffen sind.

Nur bei mir zu haben. Albert Brun, Gotthardstr. 27. Alle an Feldposthachteln zu unerreichter Zust.

Böhmische Bettfedern

in allen Bezügen empfielt Dr. B. Wendland, Domstr. 1, C.

Maurer - Begräbniskasse.

Die **General - Versammlung** findet Sonntag den 17. Januar nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Zur guten Quelle“ statt
Der Vorstand.

Verein für Handels-Commis von 1858

(Haftm. Verein)
Bezirk Merseburg.

Monatsversammlung

am Donnerstag, den 7. d. c. abends 9 Uhr im Schützen- u. Bahnbereiches erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Die Turnrunde unserer Turnverein

Zurerrichtung findet von 1. d. c. ab jeden Freitag in der Turnhalle (Frauhausstr.) statt. - Anmeldungen während der Übungsstunden erbeten.

Alabierunterricht

erteilt
Margarete Sauer,
Rauhfiedter Str. 20, pt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einfl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schiffsanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Vorausschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 5.

Donnerstag den 7. Januar 1915.

41. Jahrg.

Die Mannschafsinserben der kriegsführenden Mächte.

(Nachdruck verboten.)

Deutschland ist bezüglich der Zahl seiner Krieger von den Gegnern ebenso unterschätzt worden, wie bezüglich der Leistungsfähigkeit seiner Belagerungs- und schweren Schlachtgeschütze. Letzterer Irrtum war verzeihlich, denn es handelte sich dabei um ein bis zum letzten Augenblick gut bewahrtes Geheimnis. Weniger erklärlich ist die Fälschung, welcher sich das feindliche Ausland über die numerische Stärke unseres Heeres hingegeben hatte. Wir haben unsere Gegner vielleicht auch nicht ganz richtig eingeschätzt, aber ihre Stärke gewiß weniger unterschätzt, als jene die unsrige.

An die russischen Millionen glaubten wir anfangs. Als sie jedoch gar zu lange auf sich warten ließen, hielten wir sie für ein Phantom und sprachen wir nur noch von tropfenweise geopfert werdenden Viertelmillionen-Armeen. Nur in Belgien sahen wir damals noch größere zartige Heereskörper auftreten. Erst seit dem Vordringen der Krieger über die Weichsel haben wir die Überzeugung wieder gewonnen, daß die taubstumm großen moskowitzischen Kriegsmassen wirklich existieren. Sie schreckten uns aber keineswegs, da ihre Schwerefähigkeit und Unbeholfenheit den deutschen Truppen wenig zuzufallen kam, wie ihr Mangel an nationaler und feierlichem Geiste. Neuerdings hatten wir es für wahrscheinlich, daß Ausland durch Aushebung weiterer Jahrgänge seiner Militärdienstpflichtigen und Einberufung des übrigen Landsturms a l m a h l i c h noch ein paar Millionen Kämpfer auf die Beine bringen können werde. Aber diese neuen Streiter werden gewiß nicht besser sein, als die bisherigeren.

Wir haben aber auch die deutschen Truppen unterschätzt. Als sie jedoch gar zu lange auf sich warten ließen, hielten wir sie für ein Phantom und sprachen wir nur noch von tropfenweise geopfert werdenden Viertelmillionen-Armeen. Nur in Belgien sahen wir damals noch größere zartige Heereskörper auftreten. Erst seit dem Vordringen der Krieger über die Weichsel haben wir die Überzeugung wieder gewonnen, daß die taubstumm großen moskowitzischen Kriegsmassen wirklich existieren. Sie schreckten uns aber keineswegs, da ihre Schwerefähigkeit und Unbeholfenheit den deutschen Truppen wenig zuzufallen kam, wie ihr Mangel an nationaler und feierlichem Geiste. Neuerdings hatten wir es für wahrscheinlich, daß Ausland durch Aushebung weiterer Jahrgänge seiner Militärdienstpflichtigen und Einberufung des übrigen Landsturms a l m a h l i c h noch ein paar Millionen Kämpfer auf die Beine bringen können werde. Aber diese neuen Streiter werden gewiß nicht besser sein, als die bisherigeren.

meinen, daß auf letzteren unsere Gegner nicht schwächer sein könnten, ja eher stärker sein müßten, als wir, obgleich bislang nur ein kleiner Teil der Truppen, die England verprochen hat, in Belgien und Frankreich eintrafen und die Belgier durch die seit Antwerpen gehaltenen Kämpfe bedeutend reduziert worden sind.

Die auf Ausland gesetzten Hoffnungen hat Frankreich erheblich einschränken müssen. Die deutsche Armee in Polen ist außerordentlich verstärkt worden, ohne sich in Frankreich zu schwächen. Dieses fühlt sich jetzt gezwungen, sich auf seine eigene Kraft und diejenige seiner westlichen Verbündeten allein zu verlassen. Es gilt neue Soldatenmassen zu schaffen. Die belgische Regierung versucht von Kabre aus natürlich vergeblich, belgische Kriegsfreiwillige zu werben und die jüngsten Jahrgänge der Dienstpflichtigen zur Stellung zu bewegen, wozu selbstverständlich wieder die deutschen Behörden, noch die holländische Regierung, welche die dort Internierten beherbergt, Handlangerdienste zu leisten gezwungen sind. England macht alle Anstrengungen, um die 800 000 Studierenden von der in Aussicht gestellten ersten Million Soldaten möglichst bald nachfolgen zu lassen. Aber der pflegemäßige, des Krieges entwöhnte John Bull kann sich nur sehr schwer dazu entschließen, seinen Patriotismus in mit Lebensgefahr verknüpfte Taten umzusetzen. Die Sache geht langsam voran. Die britische Truppenzufuhr hält qualitativ vielleicht gleichen Schritt mit den Verlusten der Verbündeten, welche zu bedenken sind. Der Anglo-Brite braucht allerdings stets längere Zeit, als andere Nationen, um warm zu werden, so daß man immerhin damit rechnen muß, daß dessen Hilfeleistungen eines Tages beginnen, ein rascheres Tempo anzunehmen. Es ist ein uns sehr zuflutender kommender Umstand, daß Großbritannien kein Staat der allgemeinen Wehrpflicht ist, der es erst nach diesem Kriege werden wird.

Frankreich selbst hat noch Reservisten, die in nicht zu ferner Zeit in den Kampf eintreten werden. Von dem zweiten Aufgob der Territorialarmee und der nochmaligen Aufrüstung der früher als untauglich Zurückgestellten abgesehen, ist es an die Einberufung des Jahrganges 1916 der Dienstpflichtigen heranzutreten. Diesen Hilfsquellen stehen jedoch überwertige deutsche gegenüber. Denn auch bei uns steht das zweite Aufgob des Landsturms noch nicht unter Waffen und ist erst der Jahrgang 1914 der Dienstpflichtigen herangezogen worden. Wir können also mit zwei Jahrgängen mehr als Frankreich aufwarten. Zum Schluß ist noch zu beachten, daß die deutschen Jahrgänge stärker sind, als die französischen, und daß die Anzahl des viel größeren Abgangs an Toten, Verwundeten und Gefangenen bei unseren Gegnern das Kräfteverhältnis zu unseren Gunsten umso mehr steigern muß, je länger der Krieg dauert.

Die weitere Streckung unserer Getreidevorräte.

Berlin, 5. Jan. (Amtlich.) Der Bundesrat hat heute die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Beschlüssen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Proz., Weizen bis zu 80 Proz. durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner, wie bisher, Roggen- und Weizen-Ausgangsmehle, aber nur bis zur Höhe von 10 Proz. zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgeben werden, die 80 Teile Roggen und 70 Teile Weizenmehl enthält. Das gilt auch für die Kunden- und Lohmüllereien.

Die Vorschriften über das Verfüttungsverbot sind ebenfalls verschärft worden, so daß mehlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfüttet oder gefärbt und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf. Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderen Früchten gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt zur Brotbereitung geeignet ist.

Endlich darf auch kein Brot mehr verfüttet werden, mit Ausnahme von verdorbenen Vrot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Veredlung von Roggen und Weizen sowie von Roggen- und Weizenmehl zu anderen Zwecken, als zur menschlichen Nahrung, noch weiter beschränken oder verbieten. Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Ausgangsmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten. Das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Proz. durch Kartoffelfärrmehl ersetzt werden. Roggenbrot muß 90 Teile Roggenmehl und 10 Teile Kartoffelflocken, Kartoffelmehlschrot oder Kartoffelfärrmehl oder 50 Teile gewaschene oder geriebene Kartoffel enthalten. Bei größeren Kartoffelzulagen muß das Brot mit der Bezeichnung „K“ versehen werden. Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenklein zugesetzt werden. Keines Roggenbrot, zu dessen Bereitung der Roggen bis zu mehr als 63 Proz. durchzumahlen ist, braucht keinen Kartoffelsatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stücken bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauches anders bestimmen.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle ober mehlfähigen Stoffen aus Weizen beigemengt werden. Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bäckereien, Konditoreien und ähnlichen Betrieben wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abgegeben werden. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Fütterung der Leigame verwendet werden. Zur genaueren Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Kassen und in die Bäckereien, in die Läger, in die Kaffeehäuser und in die Futterstätten der gewerblichen Betriebe zu gehen, Befestigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen.

Die Verordnung über das Ausmahlen des Brotgetreides wie das Verfüttungsverbot treten am 1. Jan. 1915, die Verordnung über die Bereitung der Backwaren am 15. Januar 1915 in Kraft.

Zur Kriegslage. Die Kämpfe im Westen.

Die Kämpfe im Oberelss haben zwar noch keinen größeren Umfang angenommen, doch legen die Franzosen ihre Verhalte fort, Senheim in ihre Hand zu bekommen. Nachdem sie mit überlegenen Kräften den Ort doch in Besitz genommen haben, wird sie weiter vorgetrieben und haben Hilsfala, an der Straße Senheim-Sulz forciert. Aber hier stießen sie auf so heftigen Widerstand der Unseren, daß sie sich gezwungen zurückziehen mußten. Der Verlauf dieses Kampfes beweist einerseits das Streben der Gegner, ihre Offensive immer weiter zu tragen und sich nach Maßstäben in den Jahren der nächsten Straßen und Bahnhöfen im Oberelss zu legen, zum anderen aber, daß unsere Stellungen stark befestigt sind, daß größere französische Erfolge ausgeschlossen sein dürften. Im Gegenteile. Unsere Gegenstände werden sicher bald dem bedrohten Senheim Luft schaffen.

In den Argonnen und bei Arras nehmen die Positionskämpfe für uns einen erfolgreichen Fortgang. Hier führt nur militärische Kleinarbeit zum Ziele, hier gilt es, die Front des Gegners zu zerbrechen und zu zerbröckeln, ehe an einen Durchbruch im großen Stile gedacht werden kann. Und daß diese Kleinarbeit von unseren braven Truppen in bester Weise geleistet wird, können wir in jeder Beziehung aufrechen und beruhigt in die Zukunft blicken. Vom Kampfplatz in Flandern meldet der deutsche Tagesbericht nichts. Nachrichten aus neutralen Ländern — besonders Holland — zufolge, bereiten sich aber auf diesem bestimmtem Boden neue Ereignisse vor. Und fast scheint es, als wären die Tage einer neuen Schlacht nicht mehr fern, die unsere Armeen in der Offensive sieht.

Eine neue Schlacht bei Ypern?

Rotterdam, 5. Jan. Sehr interessante Berichtungen deutscher Streitkräfte finden wie der Berichterstatter der „Tijds“ aus Lissabon meldet, an der Yperlinie statt. Danach ziehen die Deutschen östlich Ypern sehr bedeutende Streitkräfte aufammen, obgleich durch die Verbündeten auf der ganzen Front ein starker Druck gegen die deutsche Linie ausgeübt wird. Die Deutschen haben anscheinend den Versuch, bei Ypern durchzubrechen, keineswegs aufgegeben. Sie erblicken dort einen Artilleriekampf von bisher ungekannter Heftigkeit und bereiten jedenfalls eine energische Aktion vor. Der Berichterstatter erzählt weiter von einer Reihe von Versuchen der Franzosen, auf Ypern

